

Michael Krebber

MK/M 2014/02, 2014 / Untitled (#18), 2007

Text: Valérie Knoll

Michael Krebber (*1954 in Köln, lebt in New York) führte viele Jahre ein Doppelleben als Gerücht. Er leistete diesem Schillern Vorschub, indem er wenig bis gar nichts von sich zeigte. Ab einem bestimmten Moment zeigte der Maler ein bisschen mehr, doch ging es dabei um die Frage, wie viel ein Künstler zeigen soll. Den Schauplatz dieser kritischen Inszenierung seiner Selbst als Akteur der Kunst, bildete das Köln der 1990er Jahre. Durch dieses Vorspiel liess sich Michael Krebbers Tun lange Zeit kaum von dem trennen, was über ihn gesagt, behauptet und spekuliert wurde. Für viele junge Künstler/innen in Europa und den USA stellt Krebber eine kaum zu unterschätzende Projektionsfläche dar. Einem breiten Publikum nur bedingt bekannt, werden kunstintern viele der Züge des sich immer wieder häutenden Künstlers verhandelt. Man arbeitet sich an ihm regelrecht ab.

Das in seinem Reichtum entfaltete Gerücht Krebber überrascht gegenüber vielem, was von ihm behauptet wurde. Über Krebber wird oft gesagt, bei dem, was er täte, handle es sich um Malerei über Malerei. Doch diese Festschreibung weitet sich in verschiedene Fluchtlinien. Fraglos spielt das Nachdenken über Rahmen, Räume und Grenzen, aber auch über die Beziehungen des gemalten Bildes, innerhalb dieses und zu anderen Bildern eine wesentliche Rolle. Grenzen erscheinen weich und deuten eher Übergänge an, eine Vielzahl von Möglichkeiten, wie sich ein Künstler zu seiner Umgebung verhalten kann, werden vorstellbar. Krebbers Umgebung bildet das System Kunst, das Reale bricht in diese Ordnung immer wieder ein. Der Einbruch des Lebens in seine Kunst bleibt nicht formlos, er bohrt sich wie ein feiner Stachel ins Fleisch. Der Vorgang wirkt auf eine seltsame Art undramatisch, es wird niemand verletzt, so, als käme ein raffinierter Trick zur Wirkung. Eine gewisse Kühle liegt über der profanen Magie dieser Arbeiten. Als Betrachter fühlt man sich manchmal ein wenig über den Tisch gezogen. Man ist verblüfft, wie aus fast gar nichts ganz viel gezaubert wird und den Blick fesselt. Anders formuliert: die Bilder balancieren auf dem Grat zwischen einer Vielzahl an Möglichkeiten und dem Punkt, an dem es nur so und nicht anders geht. Auf dieser schmalen Linie agiert der Künstler. Seine Bewegungen werden von den Umständen bedingt. Krebber denkt das gesamte Reglement der Kunst stets mit. Ein Bild, eine Ausstellung, eine Publikation entstehen innerhalb des Regelwerks der Kunst.

Für seine künstlerischen Bewegungen wird immer wieder das Wort „zögern“ gewählt. Etwas wird hinausgezögert, flimmert im Vorläufigen und Unbestimmten, damit sich ein Raum der Erwartung entfalten kann. Vielleicht liegt der Grund für dieses Agieren aber auch in der selbstbezüglichen Lust, immer wieder von sich selbst überrascht zu werden, in jedem Fall dient es zur Wahrung eines der größten Potentiale der Kunst: dem Ausgang einer Bewegung, welche sich nicht absehen lässt, einer Suche, die nicht weiss, wo sie ankommen wird.

Die Malerei mit dem Titel *MK/M 2014 / 02* stammt aus einer Serie von fünfzehn Hochformaten. Die Formen aus satter, grasgrüner Farbe wurden mit einem Farbroller auf die weiss grundierten Leinwände aufgetragen. Um jedes Bild zu verfertigen, so denkt man, hat

der Künstler wohl nur wenige Minuten benötigt. Gleichzeitig wirken die Formentscheidungen zu genau, als dass sie einer achtlosen Produktion entstammen könnten.

Von Formen zu sprechen scheint nicht ganz treffend, auch wenn es sich um solche handelt – Streifen, Rechtecke, Quadrate. Eher angemessen ist diese als Gesten zu bezeichnen, denn die Bewegungen des Rollers sind erkennbar. Jedes Bild ist individuell und doch steht hier das serielle Prinzip im Vordergrund, so tragen die Bilder auch Seriennummern als Titel. Man könnte fast annehmen, dass die Formgesten auf Algorithmen basieren. Schlussendlich kann sich die Betrachterin nicht immer sicher sein, welches Bild Michael Krebber selbst gemacht hat oder hat malen lassen. Trotzdem sind in den Spuren der aufgetragenen Farbe auch menschliche Bewegungen erkennbar: abbrechen, übermalen, die Rolle mal mehr, mal weniger auf die Leinwand drücken. Krebber meidet in seinen Arbeiten einen *Signature Style*, tut dies aber im Bewusstsein, dass noch in der reduziertesten Geste ein persönlicher Ausdruck vorhanden ist, eine Aussage gemacht wird, ein *mark making* passiert.

Man kann diese Gesten auch als ironische Versuche verstehen, mit den banalsten Mitteln eine transzendente malerische Wirkung hervorzurufen, was Krebber selbstverständlich nicht gelingt, sondern eher eine comic-artige Version von abstrakter Malerei. Auch wenn Ironie im Spiel ist, verbirgt sich hinter den grünen Markierungen eine romantische Ernsthaftigkeit, mit der im vermeintlich Banalen, in der Leere, eine Essenz von Komposition und Ausdruck zu suchen.

Die Arbeit *Untitled (#18)* ist Teil einer Siebdruck-Serie nach Illustrationen aus französischen Comics aus den 1950er Jahren. Michael Krebber beauftragte einen professionellen Schildermaler auf die insgesamt neunzig Leinwände einen Text zu übertragen, bei dem es sich um ein Manuskript einer Vorlesung handelt, die Michael Krebber im Jahr 2003 an der Kölner Universität gehalten hat. In dieser Vorlesung sprach der Künstler über das Problem sich heute als Maler zu bezeichnen. Viele Textstellen sind nur bruchstückhaft lesbar, versinken im dichten Schwarz der Bilder und bleiben rätselhaft. In anderen Bildern dieser Serie tauchen Namen von Malern wie Sigmar Polke, Gerhard Richter oder Merlin Carpenter auf. Oder man erfährt, dass in 1980er Jahren der Kunsthistoriker Benjamin Buchloh Malerei als regressiv bezeichnete und, dass die Krebber damals getroffen habe, auch wenn er es nie schwarz auf weiss gelesen hätte.

Der Künstler, Autor und Galerist John Kelsey schreibt in der Pressemitteilung zu Krebbers Ausstellung „Respekt Frischlinge“ in der Galerie Buchholz in Köln (2007), dass das von Krebber gewählte Verfahren, seine Vorlesung auf Leinwände übertragen zu lassen, als Hineintreiben des Diskurses ins kommerzielle Viehgehege gedeutet werden könnte.